

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Verlag und Eigentum der Herausgeber: Kleschy & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Abnigl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln: Nummer
1 Ngr.

Inseratspreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeils:
1 Ngr. Unter, Einze-
lanze 2 Ngr.

Inserat:
Wochentlich 7 Ngr.
Inserate
werden angenommen
bis Abends 6, Sonn-
tags bis Mittags
12 Uhr:
Königsplatz 12.

Angel. in dies. Blatte,
hat jetzt im 12500
Exemplaren erscheint,
indem eine erfolgreiche
Verbreitung.

Dresden, den 10. März.

— Se. Maj. der König hat dem Conrector emer. Dr. Georg Philipp Eberhard Wagner zu Dresden aus Anlaß seines fünfzigjährigen Doctorjubiläums das Ritterkreuz vom Albrecht-Orden verliehen.

— Ihre Majestät, die Königin Wittve, die unter dem Namen einer Gräfin von Hohnstein im strengsten Incognito reist, hat Dresden gestern Abend verlassen.

— In den nächsten Tagen steht das Eintreffen Sr. Erlaucht des in Berlin residirenden Grafen von Görz und des Grafen von Wallwoden bevor, beiderseits bevollmächtigte Gesandte S. R. H. des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, von denen der Erstere sein Auberufungsschreiben, der Letztere sein Creditiv Sr. Maj. dem König überreichen wird.

— Die Zahl der Wagen, welche täglich über den Neumarkt fahren, ist unglaublich groß. Dieselbe mag täglich im Durchschnitt etwa 3—4000 Wagen betragen. Interessant ist die Verschiedenheit, der Weg und die Bestimmung dieser Wagen. Nachts um 12 Uhr sind es meist Droschken, welche den Markt beleben; sie bringen die ankommenden Reisenden nach den Hotels. Von 1 bis 4 Uhr früh ist die vornehme Stunde, da domniren herrschaftliche Wagen im saufenden Galopp vorüber, im Gemisch mit zahllosen Droschken; die Kälte, die Soupers, die Familienabende sind beendet und die erhitzen, von Genuß überladenen Gäste raffen mit Eile dem wärmenden Bette zu. Im grellen Contrast mit diesen Wagen stehen die Düngerwagen, welche die Concurrenz bilden. Diese Wagen stöhnen unaufhörlich über den Markt, die ganze Nacht hindurch hört man durch die Stille der Nacht schon von Weitem einen Wagen kommen, langsamen Schrittes, so schwer beladen, daß die Achsen krachen und der Boden zittert, dann weiß man, es ist ein Düngerwagen, wenn man es nicht noch außerdem sehen und riechen würde; es vergehen gewöhnlich zehn lange Minuten, bis das Gedröhne eines solchen Wagens aus dem Gehörkreise verschwindet, und dann naht in der Regel schon ein anderer derselben Sorte. Merkwürdiger Weise pflegen sich die Düngerwagen alle zu kreuzen, so daß es scheint, als schafften die Misthader ihren Dünger nach Neustadt und die Neustädter den ihrigen nach Altstadt. Von früh 4 Uhr an ist eine Stunde lang Ruhe, das heißt, es passiren nur einzelne Wagen, besonders Frachtwagen, welche ihre Tagereise beginnen; von 5 Uhr aber beginnt frisches Leben. Es naht das Chor der Marktwagen mit seinen strammen Inzassen, welche sich gemüthlich zwischen Kohl und Kraut ein Plätzchen zurecht machen. Als Vortrap erscheinen die zahllosen Milchwägelchen sauberen Ansehens, gewissermaßen das leichte Geschütz der Landeinfuhr, die Aristokratie der Verkäufer. Gleichzeitig treten die Bauwuhren auf den Schauplatz des Lärmens, eben so langsamen Schrittes, eben so schwer beladen und mit eben so stöhnender Achse, als die Düngerwagen, aber noch zahlreicher als diese, in langen Zügen, beladen mit Sandsteinen, Balken, Ziegeln, Sand, Kalk, Granitplatten. — Die Trompete des lustigen Postillons verkündet, daß es früh 6 Uhr ist; von nun an mengen sich auch die Postwägelchen in das lärmende Treiben, und kurz darauf melden sich auch die Omnibus im schweren Trabe. Gleichzeitig kommen die überladenen Mehlwagen, die Brodwagen, die Bierwagen, die Fleischwagen und die städtischen Rehrichtwagen. Dazu gesellen sich die Asche- und Schuttwagen, die Holz- und Kohlenwagen. Inzwischen ist es Tag geworden; ernstem Juges nahen die Leichenwagen mit ihrem Geleite, um eine Stunde darauf im schnellen Trabe zurückzufahren. — Jetzt ist nun Alles auf den Beinen und der Wagenverkehr kreuzt sich den ganzen Vormittag in bunter Ordnung mit sammt den Dienstmansslarren und Möbelwagen; die Marktwagen ziehen wieder heim, die Bauwuhren wiederholen sich, die Droschken- und Omnibus raffen ohne Unterbrechung in Einem fort und die Güterwagen der Eisenbahnen stöhnen unter ihrer Last. — Nach Tisch ändert sich die Scene; es nahen Hochzeitswagen in langen Zügen mit buntgeschmückten Pferden; es kommen Kindtaufswagen mit weisgelledeten Damen und großen Sträußen; herrschaftliche Galawagen jagen von einem Diner zum anderen, und Spazierfahrer rollen fröhlich zur Stadt hinaus. — Es beginnt wieder zu dunkeln. Wie aber bei einem Concert die Violinen den Grundton bilden, so spielen im Wagenverkehr die Droschken und Omnibus die erste Geige und sie verstummen nie. Wohl scheint es, als solle einmal Ruhe eintreten, allein von Abends 6 Uhr an raffen sich die Droschken wieder auf und jagen im tollen Durcheinander über den Markt, denn es gilt nun, Concert und Theater zu füllen und die Kälte mit Tänzern und Tänzerinnen zu versehen. Das dauert ungefähr zwei Stunden lang; dann geht es an die Bahnhöfe, und von 8 bis 12 Uhr Abends fahren sie die Reisenden ab und zu. — Das Alles sind aber nur die Hauptgrundzüge des Wagenverkehrs; im Einzelnen bieten sich noch zahllose Variationen, welche aufzuzählen fast unmöglich ist. Wer aber den Wagenverkehr von jetzt mit dem

vor zwanzig Jahren vergleicht, der wird finden, daß Dresden in dieser Hinsicht schon merklich Großstadt geworden ist.

— Mit der Zunahme der Bevölkerung steigt auch die Zahl der Verbrechen. So betrug im verfloßnen Jahre die Zahl der bei dem Gerichtsamt im Bezirksgericht Dresden anhängig gewordenen Strafsachen 2733, im Jahre 1861 dagegen nur 1864, also nach vier Jahren ungefähr um die Hälfte mehr. Darunter waren 722 wegen Diebstahls, 201 wegen Unerschlagung, 130 wegen gemeinen Betrugs, 82 wegen Körperverletzung, 60 wegen Hausfriedensbruchs, 51 wegen Ehebruchs, 37 wegen Thierquälerei, 1018 wegen Verleumdung und Verleumbung &c. Unter der obigen Gesamtzahl der Verbrechen befanden sich 60 von Kindern unter 14 Jahren verübte. (L. A.)

— Vor dem Löbauer Schlage in der Nähe der Bauhofstraße wurden beim Grundgraben eines Hauses gestern fünf menschliche Gebeine gefunden, jedenfalls Soldaten, welche seit dem Kriege dort begraben liegen.

— Der Musikdirector Lumbye ist nebst seinem kleinen Trommelvirtuosen Allien von dem Besitzer des Restaurant Bellevue in Chemnitz für drei Concerte engagirt worden, welche in der Zeit vom 18. bis 23. d. M. daselbst stattfinden werden.

— dt. Gewiß war es allen den zahlreichen Freunden und Gästen, welche der Männergesangsverein „Liederkreis“ vorgestern in Braun's Hotel um sich versammelt hatte, eine willkommene Gelegenheit, Döring's und Anader's herrlichen „Bergmannsgruß“ wieder einmal mit Orchesterbegleitung zu hören. Die darin angebrachten schönen Tonmalereien kamen dabei, wenigstens in den meisten Stellen, mehr zur Geltung, als es bei Pianofortebegleitung möglich ist, und Declamation und Gesang wurden recht wader ausgeführt. Unter den anderen Nummern des vorzüglichen Programms gefiel am meisten „Heimweh“, gedichtet von Rosen, componirt und dirigirt von dem verdienstvollen hiesigen Componisten und Musikdirector Schurig; jedoch beurlundete die ganze Aufführung das edle Streben des genannten Vereins und die geschickte und umsichtige Leitung seines Dirigenten, des Herrn Lehrers M. Herrmann.

— Am 4. d. M. sind der Maurer Lehr, dessen Mutter und die Dienstmagd des Gutbesizers Kretschmar, sämmtlich in Schlung bei Glauchau von dem dem Ortsern gehörigen Hunde unter den auffälligsten Spuren der Tollwuth gebissen worden. Der Hund ist, nachdem er noch mehrere andere Hunde im Orte gebissen, erschlagen worden. Die am 7. d. M. erfolgte bezirks-thierärztliche Section soll die dringendsten Spuren der Tollwuth dargelegt haben. Die gebissenen Personen haben sofort von dem Sonntag'schen Mittel Gebrauch gemacht.

— Als vorgestern Mittag ein unbesetzter zweispänniger Kutschwagen die Vauyner-Straße hereinfuhr, sollte derselbe in der Nähe des „goldenen Löwen“ von einem herrschaftlichen Einspänner überholt oder ausgestochen werden. Dabei aber scheute das Pferd des Einspanners und prallte mit dem Wagen in den Hinterrad des Zweispanners hinein, so daß beide Geschirre kurze Zeit in einander hängen blieben. Dadurch wurden aber auch die Pferde des Zweispanners schen, brachen die Deichsel entzwei und gingen durch, bis es endlich auf der Carls-Straße gelang, sie wieder aufzufangen. Vorher war der Einspänner umgestürzt und der darin sitzende Knabe herausgefallen. Er hat dadurch eine scheinbar nur unbedeutende Verletzung am Kopfe davon getragen, die in der Diaconissen-Anstalt sofort verbunden wurde. An der ebenfalls im Einspänner sitzenden Dame war eine ähvre Verletzung nicht zu bemerken. Sie fuhr später mit dem Knaben in einer Droschke nach Hause.

— Noch immer hat das mimisch-plastische Theater des Herrn Viti in der zweiten Etage des Gewandhauses seine Anziehungskraft und zwar gerade für ein gewählteres Publikum, das sich dort ganz gut amüfirt. Auch die Kinderwelt erfreut sich hier an den Späßen und Sprüngen und Schabernads der Pierrots und Harlelins, die auch die Lachmuskeln der Erwachsenen fortwährend in Bewegung setzen, wie es besonders in der Pantomime: „Das Rendez-vous auf der Leiter“ geschieht, wo man aus dem Lachen und Bauchhalten nicht herauskommt. Das Ballet ist ebenfalls gut, die Damen sind jung, schön und sehr decent. Eine gute Kapelle unterhält das Publikum in den Zwischenpausen, die allerdings etwas kürzer sein könnten.

— Wir sind nunmehr im Stande, ganz bestimmte Angaben über die nächste Zukunft des Linder'schen Bades zu machen, das acht Tage nach Ostern auf vierzehn Tage lang ganz geschlossen wird, um die vollständige Umgestaltung der alten Räumlichkeiten zu bewerkstelligen. Es ist richtig, daß Herr Wuschy das Lokal zwar zum Tanzlokal, aber nur für Sonntags von Abends 8 Uhr an hergeben wird, während die Nachmittagszeit und die übrigen Wochenabende zu Abhaltungen von Concerten, wie bisher, bestimmt sind. Der Tanzsaal wird ganz neu mit Parquetfußboden belegt, die Gasbeleuchtung neu und praktisch hergestellt und der Garten von Grund aus restaurirt. Ferner wird ein neues Podium gebaut, weil Herr Wuschy im

Sinne hat, die Liederhalle des Schillerschloßchens nach dem Linder'schen Bade überzusiedeln.

— In der Flur eines Grundstücks am Schießhaus wurde vorgestern Abend ein hölzernes Büchschon aufgefunden, das wie ein Streichhölzchenbüchschon ausah. Dasselbe war mit Bindfaden und Papier umwickelt, hatte aber in der Mitte ein Loch gebohrt, in welchem ein Stück Brennschwamm steckte, dessen Ende angezündet war. Der Findex riß den Schwamm sofort herunter, und bei genauerer Nachsicht ergab sich, daß das Büchschon mit Pulver gefüllt war. Wer es an den Ort der Auffindung gelegt, und welches Motiv dieser Vüberei zu Grunde liegt, ist bis jetzt unbekannt.

— Auch in der Neu- und Antonstädter Bürgerschule finden in diesen Tagen (7. bis 10. März) die öffentlichen Prüfungen statt, und hatten am 2. Tage Lehrer und Schüler die besondere Freude, Se. Excellenz den Herrn Kreisdirector &c. v. Kömmerich unter den Zuhörern begrüßen zu dürfen und ermunternde Worte der Anerkennung von Hochdemselben zu vernehmen.

— Wie wir hören, ist an die Stelle des verstorbenen Superintendenten Steinert Herr Pastor Wahl in Köpchenbroda gewählt worden.

— Gestern Vormittag gegen 8 Uhr kamen zwei mit Braunkohlen gefüllte Lowrys ohne Locomotive vom Felsenkeller herein in den Tharandter Bahnhof gelau en und stießen an eine dort stehende Maschine, an die gleichfalls mehrere Lowrys angehängen waren, mit einer solchen Vehemenz an, daß die Maschine nebst den zuerst gedachten Lowrys stark beschädigt wurde. Dabei erlitt noch der auf der Tharandterstraße wohnhafte Locomotivführerlehrling Oeler, der sich auf der Maschine befunden, eine nicht unbedeutende Kopfverletzung. Außerdem ist ein weiterer Schaden oder eine weitere Verletzung von Personen nicht vorgekommen. Die Schuld an dem Vorfalle soll ein Signalwärter tragen, der die beiden am Felsenkeller gestandenen Lowrys zu rücken versucht, und deshalb die vor ihnen befindlichen Reile herausgenommen gehabt hat. Demzufolge sind die Lowrys infolge des bedeutenden Falls und ohne daß der Signalwärter sie aufzuhalten vermochte, bis nach dem Bahnhof in Dresden hineingelau en.

— Dem Vernehmen nach hat gestern das Ober-Kriegsgericht in zweiter Instanz das Urteil erster Instanz vernichtet, welches wegen grober Widerspüchlichkeit einen Reiter aus Rochlig zum Tode verurtheilt.

— Öffentl. Gerichtsverhandlung vom 9. März. Es stehen heute eine Menge Einspruchsverhandlungen zur zweitinstanzlichen Aburteilung an. In der ersten beschäftigt eine Privatanklage die Richter, welche die Dresdner Schulinspektion gegen den Eisenbahnarbeiter Heinrich Moriz Weintauer von hier angestellt. Weintauer ist wegen Verleumdung zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt; er gesteht sein nicht zu rechtfertigendes Benehmen offen zu, giebt aber an, in Aufregung gewesen zu sein, er sei nur ein Mensch wie andere. Weintauer kam eines Tages in die dritte Bezirksschule und zwar in die Klasse a, die sein Sohn Emil besucht. Er stellte sich nicht weit vom Ofen auf und behielt sehr lange Zeit die Nähe auf dem Kopf. Als der Lehrer Süß, ein Hilfslehrer, erschien, erklärte Weintauer, daß er eine Beschwerde gegen ihn vorzubringen habe und sagte: „Sie haben meinen Sohn 8 bis 10 mal geohrfeigt, ich bezahle das Schulgeld nicht dafür, daß mein Sohn geschlagen wird! Sie Runks, Sie Grobian!“ Nun soll Weintauer dabei so laut gesprochen haben, daß es in der andern Schulkasse gehört werden konnten und der „College“ Süßbrano sogar aus seiner Stube herauskam und die Sache auf dem Corridor anhörte. Der Hilfslehrer Süß ließ sich das nicht gefallen, meldete es dem Lehrer Emil Oscar Licht und dieser denuncierte den Weintauer, welcher zugiebt, von Runks und Grobian laut gesprochen zu haben, und ferner sagt: „Die Rüchtigung meines Sohnes, wenn er geschilt hat, ist mir schon recht, aber nicht die Ohrfeigen, so daß zwei Tage lang das Gehör beschränkt war. Ich habe schon lange dieser Behandlung zugesehen!“ Der Gerichtshof bestätigt den ersten Bescheid. — Die Gebamme Louise Emilie verm. Hoyer zeigte am 25. October 1865 an, daß die Aufwärterin Johanne Christiane Stahn, die bei ihr gewohnt, von ihr fortgezogen, und daß hierauf ein Fühlhut, ein Tuch, ein Schlips, ein Frauenhemd und ein Speisemesser in ihrer Behausung gefehlt habe. Das Alles, zusammen auf 2 Thlr. 8 Ngr. 5 Pf. taxirt, soll die Stahn gestohlen haben. Man fand auch bei der polizeilichen Haussuchung Einiges bei ihr; sie sagt: „Den Hut habe ich von der Tochter der Hoyer für 2½ Ngr. gekauft, als sie gerade auf einen Offizier aus Großenhain gewartet,“ sie habe ihr noch für die 2½ Ngr. Bier und Schinken holen müssen. Das Speisemesser habe sie in dem Eisenladen auf der Pillnitzerstraße 56 für 5 Ngr. gekauft, das zerrißene Hemde von der Tochter der Hoyer geschenkt erhalten, das Tuch gehöre ihrem Geliebten dem Soldaten Mielsch. Der Eisenhändler erklärt freilich, daß er solche Messer nie gehabt

schmals Men
Danf.
1866.
Mutter
geb. Scherber.
ungen.
lung-
den 10. d. M.
male zur
Halle
Derm Dr.
feier.
benen Ehren-
Schlim-
alle Mitglie-
Freunde des
aufmerksam
Boule-Bereins
Braun-
heute Abb-
nus pünkt-
wichtiger Be-
B. u. D.
reis.
einkloale.
bringen.
D. V.
— aber
t.
fertig, so be-
daß Gebuld
enker.
Weiser,
a genesen,
verschwinden
ien.
ie Chre.
Der hat seit
genes Mißge-
sch hat Herr
„raner“ Riebl,
schen im hie-
arniederliegt.
chen in Rath
unterstützt
und gebe ihm
erkaffen eine
V.
Frau
Rüffel
von der Ca-
eren Gurken
Wiß-
schlaucht dem
Waldburg
Hien Glück-
lichen Tage!
em Fleischer-
begner zu
Liebe.
tags halb 2
chterchen
sfriede
nn.
Knob-
bonnerbed-
enfeite, daß
die Bier-
Balka tanzen.
s Uhr best.
B. G.
eingebildet!
nutsche dem
a Strohler
nte Dres-
J. (ein-
ringend er-
S. T. in
Claro
ihrem Heu-
A. R.
ation Mo-
threm 19.